

**Ansprachen anlässlich der
Verleihung des Friedensnobelpreises an Henry Dunant im Jahre 1901**

- Professor René Rhinow, Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes:

Begrüssung und Einleitung

- Professor Jacques Forster, Vizepräsident des IKRK:

**Was ist die Botschaft Henry Dunants für das beginnende
neue Jahrhundert?**

- Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz:

Henry Dunant, Wegbereiter einer Weltinnenpolitik

Professor René Rhinow
Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes

Frau Bundeskanzlerin

Herr Botschafter

Herr Landammann

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Rotkreuzbewegung
aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz

Meine Damen und Herren

Wir feiern das 100-Jahr-Jubiläum der Verleihung des Friedensnobelpreises an Henry Dunant. Das mag den einen als Vergangenheits-Kult oder Heldenverehrung erscheinen. Doch dazu sind wir hier nicht zusammengekommen. Wenn wir uns der Ehrung Dunants mit dem ersten Friedensnobelpreis erinnern, nehmen wir das zum Anlass, über sein Werk und seine Botschaft nachzudenken, uns zu fragen, welche Bedeutung diese Botschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat, welche Rolle das Rote Kreuz in der Bewahrung des Friedens wahrnehmen kann und muss.

Es ist deshalb sehr verdienstvoll, dass der Rotkreuz-Kantonalverband beider Appenzell und das Dunant-Museum diese Feierstunde organisiert haben. Es ist ebenso verdienstvoll, dass Herr Hans Amann in seinem neuesten Werk den Weg aufgezeichnet hat, der zur Entscheidung des norwegischen Nobelpreis-Komitees vor 100 Jahren führte. Wir sind Ihnen dafür sehr dankbar.

Auch in Genf wird des Jubiläums mit einer Reihe von Veranstaltungen gedacht – das ist Erinnerung daran, dass Henry Dunant mit seinen Mitstreitern ein schweizerisches Werk mit weltweiter Ausstrahlung, vielleicht der schönste Beitrag unseres Landes an die Zivilisation, geschaffen hat. Es ist Erinnerung auch daran, wie vielseitig die Person Dunants war. Wir gedenken nämlich nicht nur des Pazifisten und Kämpfers gegen den

Rüstungswettlauf, der Dunant in seinen späten Jahren geworden war und wovon er in seinem Werk «Avenir sanglant» Zeugnis ablegte. Wir gedenken auch des Autors des «Souvenir de Solferino», des Initianten des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention.

Dunant war eine schillernde, innerlich auch gespaltene Persönlichkeit, sensibel, komplex wie viele Menschen mit einem besonderen Sensorium für die Entwicklungen und Notwendigkeiten ihrer Zeit. Das Rote Kreuz war Antwort auf erschreckenden Wandel, auf Entwicklungen des 19. Jahrhunderts, besonders auf die damals neue Erscheinung des Massenkriegs. Das Rote Kreuz ist aus dem Krieg entstanden und will die Humanisierung des Krieges und den Frieden. Es ist aus dem Leiden entstanden und verschreibt sich der Menschlichkeit, dem Mitleid, der Hilfe – der Hilfe für Soldaten und Zivilpersonen.

Die Art der Kriegführung hat sich in den letzten 100 Jahren radikal verändert. Das Rote Kreuz ist dieser Entwicklung gefolgt, so weit es ihr zu folgen vermochte. Das Dilemma blieb indessen ungelöst: seine humanitäre Antwort kam immer nach der Entwicklung der Kriegstechnik. Aber die Antwort ist der Entwicklung der Technik gefolgt. Sie muss es auch weiterhin tun. Das humanitäre Völkerrecht ist gleichzeitig mit der Entwicklung der Kriege und der Kriegstechnik entstanden – François Bugnion zeigt dies in seinem Standard-Werk über das IKRK deutlich auf.

Die Aufgabe des Roten Kreuzes hat im Wesentlichen drei Stossrichtungen:

Das Rote Kreuz sucht Konflikte zu verhindern, indem es den Geist der Brüderlichkeit zwischen Menschen, den Geist der Solidarität zwischen Völkern und der Zusammenarbeit zwischen Staaten stärkt. Menschlichkeit heisst denn auch der erste der Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.

Das Rote Kreuz sucht das Leiden ziviler und militärischer Opfer von Konflikten zu lindern. Es ist Advokatin der Schwachen, hilft Frauen, Kindern, Vertriebenen, und es kämpft für die Wahrung der Würde jedes Menschen.

Das Rote Kreuz entwickelt schliesslich das humanitäre Recht weiter, es wacht über dessen Einhaltung, und es ist für die Verbreitung seiner Werte in der Öffentlichkeit besorgt. Das internationale Völkerrecht erscheint in der Tat als notwendiger Rahmen der humanitären Tätigkeit, erweist es sich doch in den bewaffneten Konflikten schliesslich als letzte Festung, als letzter Schutzwall des Menschen und seiner Würde.

Das Rote Kreuz, in seiner Eigenschaft als weltweite Bewegung, will so zur Stärkung des Friedens beitragen. Henry Dunant hat selber die Dimension des humanitären Engagements aufgezeigt: «Unser wirklicher Feind ist nicht ein benachbarter Staat, sondern der Hunger, die Kälte, die Not, die Ignoranz, die Routine, der Aberglaube, das Vorurteil.» Das sagte er vor mehr als einem Jahrhundert. Seine Feststellung ist heute aktueller denn je.

Mit dem Friedensnobelpreis wurde nicht nur Dunants Einsatz zur Linderung des Leidens auf den Schlachtfeldern gewürdigt. Die Auszeichnung wurde auch so begründet, dass Rotes Kreuz und Genfer Konvention den Geist der Brüderlichkeit und der Zusammengehörigkeit wecken und damit gegen den Krieg und gegen den Gedanken des Krieges wirken. Das Rote Kreuz war schon damals ein Werk, das durch seine Aktivität im Feld und nicht durch eine einfache, ideologisch gefärbte Demarche zum friedlichen Zusammenleben der Menschen und Völker beitragen wollte. Es trägt auch heute und künftig dazu bei.

Frieden ist nicht nur die Abwesenheit von Krieg im herkömmlichen Sinn. Frieden kann es nur geben, wenn die politischen, sozialen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Bedingungen den Menschen ein möglichst spannungsfreies Zusammenleben ermöglichen. Das ist, was Hans Haug, der seinerzeitige Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, als positiven Friedensbegriff verstand.

Die Rotkreuzbewegung hat dies in ihre offizielle Definition eines wirklichen, dauerhaften Friedens aufgenommen. Frieden ist laut dieser Formulierung ein dynamischer Prozess der Zusammenarbeit zwischen Staaten und Völkern, und er beruht auf der Achtung der Freiheit, der Unabhängigkeit, der Gleichheit, der Menschenrechte und auf einer gerechten Aufteilung lebensnotwendiger Ressourcen. Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung will durch ihre humanitäre Aktion und durch die Verbreitung ihrer Werte zu einem solchen dauerhaften Frieden beitragen. Dauerhafter Frieden beruht auf dem Respekt vor dem Recht. Deshalb legt das Rote Kreuz so grossen Wert auf den Unterricht in humanitärem Recht sowie die Verbreitung der humanitären Werte in der Bevölkerung und vor allem bei der Jugend.

Das Rote Kreuz ist nicht eine politische und nicht eine pazifistische Bewegung, die den Frieden als höchsten Wert versteht und ihm alles unterordnet, sondern eine Frieden stiftende Bewegung, die mit den Worten Jacques Moreillons zu einer Gesinnung des Friedens beitragen will.

In einer Zeit, in der die grundlegenden Werte der Menschlichkeit so entsetzlich missachtet werden, in der Krieg und Terrorismus neue, ungeahnte Formen annehmen, in einer Zeit, in der Hass wächst und sich ideologische Gräben vertiefen, in einer solchen Zeit gibt es kaum eine aktuellere Botschaft als jene Henry Dunants und kaum eine aktuellere Initiative als sein Werk, das Rote Kreuz mit seinem Leitmotiv «The Power of Humanity».

Angesichts der unfassbaren Ereignisse der vergangenen Woche und angesichts der Zustimmung, der die Täter des 11. Septembers finden, ist zumindest die Frage gerechtfertigt, ob solche Zustimmung nicht auch Folge von Spannungen ist, die aus Armut, Ungleichheit und Vorurteilen entstanden sind. Eine humanitäre Organisation wie das Rote Kreuz muss sich fragen, wie sie darauf reagieren muss, wenn sie weiterhin zu einer friedlicheren und spannungsfreieren Welt beitragen will.

Frieden im Sinn der erwähnten Definition bleibt eine Vision, eine Hoffnung und eine grosse Aufgabe. Der Weg dorthin bleibt aufs höchste gefährdet. Deshalb geht die Aktion des Roten Kreuzes weiter als die Intervention zum Schutz der Opfer bewaffneter Konflikte. Sicher: Diese Intervention will Menschlichkeit bewahren mit einer Perspektive über den Konflikt hinaus. Aber sie genügt nicht, weil es nötig ist, Leid nicht nur zu lindern, sondern es zu verhüten.

Das Engagement zugunsten schwacher und benachteiligter Menschen, der Verletzlichsten unter uns, auf nationaler und internationaler Ebene, die Verbesserung ihrer Lebensgrundlagen, die Stärkung des Gesundheitswesens und die Sicherung ihrer Würde helfen, Ungleichheiten und Spannungen abzubauen. Der Kampf gegen Armut und Ausgrenzung ist ein langfristig wirkender Beitrag zur Schaffung einer sichereren, friedlicheren Welt.

Deshalb ist das SRK seit langem weltweit im Bereich der humanitären Not- und Katastrophenhilfe, des Wiederaufbaus und der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Dabei liegen Schwerpunkte auf Gesundheit und Erziehung. Das SRK sucht bei seinen Engagements, dezentrale Partner zu stärken und mit lokalen Fachkräften und Freiwilligen zusammenzuarbeiten. Das ist auch ein Beitrag zu einer selbstbestimmten und eigenständigen Entwicklung.

Bei seinen Aktivitäten ist das Rote Kreuz dem Geist des Humanitären verpflichtet. Das heisst, dass es in strikter Unabhängigkeit, Unparteilichkeit und Neutralität Men-

schen beisteht, um ihre Lebensumstände zu verbessern. Dieses Engagement darf nicht an politischen Kategorien gemessen oder instrumentalisiert werden. Die humanitäre Aktion darf sich einzig an der Würde der Menschen orientieren und nicht an politischen Interessen. Sie muss deshalb auch getrennt bleiben von staatlichen Aktionen, auch wenn diese in Anspruch nehmen, dem gleichen Geist zu dienen.

Das Rote Kreuz legt deshalb Wert darauf, eine unabhängige, private Initiative zu bleiben und sich nicht zur Handlangerin politischer Interessen machen zu lassen. Humanität darf nicht staatlichen Machtansprüchen untergeordnet werden. Die Existenz einer humanitären Organisation darf auch nicht Vorwand sein, die Würde der Menschen mit Füssen zu treten in der Meinung, das Rote Kreuz bilde den Gegenpol zur Willkür.

Von der humanitären Initiative darf auch nicht erwartet werden, sie sei Ersatz für Fehler und Lücken im politischen Bereich. Von ihr darf nicht erwartet werden, die Ungleichgewichte und Ungleichheiten zu korrigieren, die über lange Zeit durch politische Prozesse entstanden sind. Unrealistische Ansprüche zu stellen könnte zu leicht als Vorwand dienen, die humanitäre Organisation von vornherein als wirkungslos auszuschalten.

Pierre de Senarclens, Mitglied des Schweizerischen Rotkreuzrates, hat in seinem Werk «L'humanitaire en catastrophe» gemahnt: Der humanitäre Geist ist in ethischen und politischen Debatten umstritten. Seine Unabhängigkeit gegenüber den Staaten, seine Neutralität und Unparteilichkeit werden immer wieder missachtet. Es ist für humanitäre Organisationen nicht immer einfach, sich politischem Druck zu entziehen – er hat manchmal finanzielles Gewicht im Hintergrund. Zudem stehen humanitäre Organisationen immer mehr in einem Wettbewerb – eine Entwicklung, die auch dazu beitragen kann, das Grundprinzip der Unabhängigkeit zu schwächen.

Das Schweizerische Rote Kreuz ist in der privilegierten Lage, solchen Druckversuchen nicht ausgesetzt zu sein. Es ist gleichzeitig in einer besonderen Situation als die nationale Gesellschaft des Landes, in dem die Bewegung entstanden ist und das Depositär der Genfer Konventionen ist. Es ist zudem die Gesellschaft einer reichen Nation. Daraus erwächst eine besondere Verantwortung gegenüber der Rotkreuz- und Rothalbmombewegung, gegenüber IKRK und der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmombewegungen.

Wenn wir heute der Ehrung des Gründers des Roten Kreuzes gedenken, müssen wir uns auch bewusst sein, dass diese Ehrung für alle, die sein Werk fortführen, eine

Verpflichtung ist. Es ist eine Verpflichtung, die verfügbaren Mittel zur Unterstützung Bedürftiger zu mobilisieren und einzusetzen. Es ist eine Verpflichtung zur Solidarität. Es ist eine Verpflichtung zur Toleranz. Es ist auch eine Verpflichtung zur Offenheit.

Diese Offenheit bezeugt das Schweizerische Rote Kreuz, indem es im Inland, vor allem in seiner Eigenschaft als «auxiliaire des pouvoirs publics», Bedürftigen beisteht und seine Kompetenz im konfliktfreien Zusammenleben von Menschen verschiedenster Herkunft einsetzt, und indem es in der Wiederaufbauhilfe und Entwicklungszusammenarbeit in vielen Schwerpunktländern tätig ist. Es entspricht damit auch dem Esprit de Genève, dem Genfer Geist, der von Rousseau geprägt, von Dunant in seiner Initiative umgesetzt und durch die vielen dort ansässigen internationalen Organisationen fortgesetzt und weiterentwickelt wurde.

Die Erinnerung an die Verleihung des Friedensnobelpreises an Henry Dunant vor 100 Jahren soll uns Anlass sein, sein Werk in diesem Geist der selbstlosen Offenheit fortzusetzen und damit zu einer friedlicheren Welt beizutragen.

Was ist die Botschaft Henry Dunants für das beginnende neue Jahrhundert?

Professor Jacques Forster, Vizepräsident des IKRK

Herr Dr. Jakob Kellenberger, Präsident des IKRK, ist leider verhindert, sich heute an Sie zu wenden. Im Zusammenhang mit den IKRK-Operationen in und um Afghanistan musste er nach Teheran reisen. Ich darf Ihnen deshalb seinen Gruss übermitteln und einige Gedanken über den Rotkreuzgründer Henry Dunant vorbringen.

Wer war Henry Dunant? Ein Wegbereiter neuer Ideen? Ein Träumer? Ein Utopist? Ein grosser Visionär?

Welche Rolle spielte Henry Dunant bei der Gründung des Roten Kreuzes wirklich? Welche Rolle spielte der zunächst viel bewunderte, dann ins Abseits gedrängte Mann, der am Ende seines Lebens schliesslich weltweite Anerkennung erfuhr?

Heiden, zu dessen Geschichte Henry Dunant heute zweifellos gehört, ist vielleicht der einzige Ort, an dem man das Leben und Wirken Henry Dunants mit dem nötigen Abstand betrachten kann.

Henry Dunant, der Anlass zu Kontroversen gegeben hat, der zum Ziel von Verleumdungen geworden ist und den man rücksichtslos von seinem Platz verdrängt hat, kann in diesem Dorf aus seiner Einsamkeit ausbrechen. Er findet seine Würde wieder und gewinnt endlich das Ansehen zurück, das ihm gebührt.

War Dunant ein Träumer?

Er würde dem nicht zustimmen, denn das, was er in dem nur wenige Kilometer von Solferino entfernten Castiglione erlebt hat, ist kein Alptraum, sondern der Schrecken in seiner ganzen Realität.

Dunant war auch kein Utopist, denn er stellt nicht nur grosse Menschlichkeit, sondern auch einen beeindruckenden praktischen Sinn unter Beweis, als er beginnt, mit eigenen Händen die herbeiströmenden Verwundeten mit ihren Verletzungen zu pflegen